sich also oberhalb des Südjoches je ein Giebel befunden haben, von dem ein in das Hauptdach einschneidendes Satteldach ausging. Einen Stein des Giebels (Fig. 204) fand Dr. Rauda über dem Gewölbe des Mittelschiffes liegend; demnach wäre das Dach über den ersten Langhausjochen in der Weise gebildet gewesen, daß über dem Mittelschiff die gleiche Anordnung wie über dem Chor, über dem Südschiff ein Zwerchdach und über dem Nordschiff ein ebensolches oder wie an der Elisabethkirche zu Marburg ein flach geschlepptes Dach sich befand. Diese Anordnung mußte bei der Umgestaltung zur Halle durch eine solche ersetzt werden, die alle drei Schiffe zusammenfaßte. Über die Entstehungszeit dieses Daches fehlen alle Angaben. Sicher bestand es 1470, als der Westturm ausgebaut wurde, da dieser auf das Dach in entschiedener Weise Rücksicht nimmt. Wahrscheinlich wurde der Bau nicht alsbald nach der obenerwähnten Stiftung begonnen, da erst Baustoffe und Mittel angesammelt werden mußten, ehe der Aufbau möglich war. Damit soll freilich nicht gesagt sein, daß alsbald das ganze Dach sich über das Langhaus erstreckte, vielmehr dürfte dieses erst mit dessen Ausbau jochweise entstanden sein.

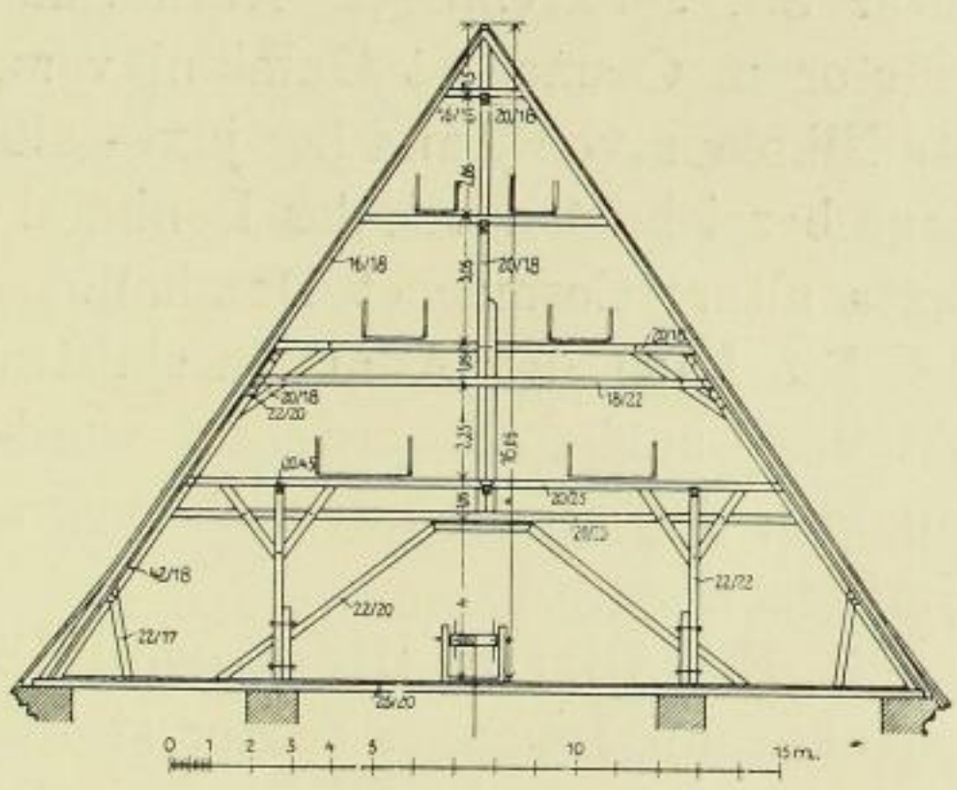

Fig. 205. Dach des Langhauses, Querschnitt.

Das Dach (Fig. 205) steigt über rund 22 m lange Balken von 25 : 20 cm Stärke etwa 16,05 cm empor. Die Hauptstütze bildet ein liegender Stuhl von 8,35 m Höhe mit doppeltem oberen Balkenwerk, in den eine zweite solche Doppelbalkenreihe 9,05 m über den Fußbalken eingelegt ist. Diese stützt je eine starke Säule, die auf den Pfeilern aufsitzt, sowie ein Sprengwerk. Auf dem Sprengwerk sitzt ein Stiel auf, der bis zum Firste führt. Im oberen Dreieck sind in die Sparren zwei Hahnebalken eingelocht. Sehr hohe Aufschieblinge sind auf den Sparren befestigt und führen die Dachverschalung und die aus Biberschwänzen gebildete Dachdeckung zu den Vorderkanten der Kranzgesimse. (Fig. 202.)

Verhältnismäßig schwach ist die Längsverbindung, die durch Oberschwellen an den stehenden Stühlen über den Schiffpfeilern, an den Verbindungsknoten des liegenden Stuhles und in Zusammenhang mit dem Firststiel erfolgt. Außerdem sind zwischen jedem Gespärr in die Streben des liegenden Stuhles große Andreaskreuze eingefügt. Zahlreiche Kopfbänder sorgen weiter für die Versteifung des Verbandes.

Fig. 205 ist nach einer Aufnahme angefertigt, die ich der Baufirma Otto & Schlosser verdanke. Nach einer eigenen Skizze von etwa 1880 standen die Streben des liegenden Stuhles auf Pfetten auf und stellte sich die Konstruktion etwas anders dar.

Inwieweit der Brand von 1547 das Dach beschädigte oder zerstörte, konnte ich nicht feststellen. Auf der Ansicht Meißens von Hiob Magdeburg

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id309149061/147